Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde = Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 2 (1861-1866)

Heft: 11-1

Artikel: Zwei Bronzestätten aus Avenches

Autor: Bursian, C.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-544748

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 6.

(S. No. 163 der Regesten im Anzeiger von 1864. No. 4. S. 65.)

Constanz 1507, Juli 18.

Wir Maximilian von gots gnaden Romischer Kunig zu allentzeiten merer des Reichs zu Hungarn | Dalmatien Croatien etc. Kunig, Ertzhertzog zu Oesterreich Hertzog zu Burgundi zu Brabant vnd Pfaltzgrafe etc. | Bekennen offenlich mit disem brieue vnd tun kund allermännigclich das wir guetlich angesehen | die getrewen annemen vnd nützlichen dienste, So vns der Ersam gelert vnnser getreuer lieber doctor | Johann Schadt, vnnser Rate langetzeit vnd sonderlich ytz in vnnser Hanndvnd vebung mit der Aid | gnoschafft vns vnd dem heiligen Reiche zu nutz vnd guetem getan vnd bewiset hat, darumben | wir Ine auch billich zubegnaden bedacht. Vnd haben demnach mit gutem wissen vnd willen | aus aigner bewegnus demselben vnnserm Rate doctorn Johan Schaden zuegesagt vnd versprochen | Tunn das auch in craft ditz briefs. Also wann wir daz Hertzogthumb Mayland so der Kunig | zu Frannkreich wider vns vnd das heilig Reich als ain Cammer desselben Innenhat vnnserm furne- | men nach Erobern werden, des wir dann mit gottes hilf in kurtz zu beschehen verhoffen. Das | wir also dann bemeltem vnnserm Rate doctor Johann Schaden ain gnad ergotzlicheit vnd vererung | obberuerter seiner getreuen vleissigen dienste gueten hanndlung vnd woltat Biss in Sechstauw- | send gulden Reinisch werdt beweisen tun vnd Raichen, ine auch derselben habhaft machen sollen | vnd wollen, getrewlich vnd vngeuerlich. Mit urkund ditz briefs Besigelt mit vnnserm anhang- | enden Insigel. Geben zu Costenntz am achtzehenden tag des Monats Juli. Nach Cristi geburd | Funftzehenhundert vnd im Sybenden. Vnnsrer Reiche des Romischen im Zwayvndzweintzigisten vnd des | Hungrischen im Achtzehenden Jaren.

Concept auf Pergament im Ferdinandeum zu Innsbruck. Th. v. L.

KUNST UND ALTERTHUM.

Zwei Bronzestatuetten aus Avenches.

Der an Denkmälern römischen Lebens und römischer Kunst so fruchtbare Boden des alten Aventicum hat kürzlich wieder zwei interessante Bronzestatuetten geliefert, welche von ihrem Eigenthümer, Herrn Oberst Schairrer, an Herrn Dr. Ferd. Keller zur Ansicht gesandt uud nach den hier in Zürich davon genommenen Photographien auf der beiliegenden Tafel abgebildet sind. Die eine derselben, in ihrem jetzigen Zustande 10 Centimeter hoch, stellt einen Gladiator aus der Classe der nach ihrer Bewaffnung so benannten Samnites[1]) vor, in der Stellung eines ruhig und fest den Angriff des Gegners Erwartenden. Grossentheils nackt, trägt er nur um die Hüften und Lenden den aus zahlreichen ähnlichen Darstellungen bekannten, oben durch einen breiten Gurt abgeschlossenen Schurz: das etwas vorgesetzte und daher gebogene linke Bein, auf welchem das Gewicht des Körpers ruht, ist vom Knie abwärts durch eine starke, inwendig gefütterte Eisenschiene geschützt, während der zurückstehende rechte Fuss nur mit einer bis an die Wade reichenden Gamasche über der Sandale bekleidet ist. Am linken Arme trug der Gladiator den grossen, länglich viereckigen (oder halbcylinderförmigen) Schild, welcher den ganzen Körper von dem mit dem Helme bewehrten Kopfe abwärts bis zu der Beinschiene deckte: in Folge der Anfügung desselben ist der linke Unterarm unserer Statuette nicht modellirt, sondern an der Aussenseite

[1]) Es kann auch ein Mirmillo sein; doch ist dies, da der für diesen speciell charakteristische Helm unserer Figur fehlt, nicht sicher auszumachen.

platt abgeschnitten. Der jetzt fehlende rechte Arm, mit welchem der Gladiator jedenfalls ein kurzes Schwert als Angriffswaffe hielt, muss nach der Analogie zahlreicher anderer Bildwerke[1]) mit einem aus Lederriemen oder Eisenblech gebildeten Schutzärmel, an den sich oben ein kleiner metallener Schirm anschloss, bedeckt gewesen sein. Uebrigens waren sowohl der rechte Arm als der Kopf, wie die scharfen Abschnitte der erhaltenen Parthieen zeigen, als einzelne Stücke gegossen: zwei schmale und dünne Bronzestreifen, welche bei der Auffindung der Figur in dem hohlen Inneren stacken, scheinen zur Festhaltung dieser angefügten Theile gedient zu haben. In künstlerischer Hinsicht steht unsere Figur — wovon freilich die vorliegende Photographie keine Ahnung giebt — weit über dem Durchschnittsmass der gewöhnlichen römischen Bronzestatuetten: die Körperformen sind mit grosser Sorgfalt und wirklichem künstlerischem Verständniss behandelt, besonders ist der Rücken mit anerkennenswerther Weichheit und Naturwahrheit ausgeführt. In dieser Hinsicht steht die zweite Figur entschieden hinter der ersten zurück, während sie die bessere Erhaltung vor derselben voraus hat. Sie ist mit Einschluss der runden antiken Basis, die zwar jetzt von der Figur abgelöst ist, aber unzweifelhaft dazu gehört, 12 Centimeter hoch und stellt einen bärtigen Mann reiferen Alters, mit ernstem und würdevollem Gesichtsausdruck dar, welcher mit einem bis auf die beschuhten Füsse herabreichenden faltigen Aermelgewand und einem über die Schultern und den Rücken bis zu den Knöcheln herabhängenden, mitten auf der obern Brust durch eine grosse runde Schnalle befestigten Mantel bekleidet ist. Seine Stellung ist offenbar die eines ruhig Sprechenden, indem der rechte Arm gebogen und der Unterarm (an dem die Hand jetzt fehlt) etwas erhoben, der linke mit geringer Biegung ein wenig vorgestreckt ist. Für die Erklärung der Figur bietet uns zunächst der breite von den Hüften bis unter die Arme hinaufreichende Gürtel einen Anhalt, in welchem wir mit Sicherheit den zum Kostüm der Schauspieler, besonders der tragischen, gehören μασχαλιστήρ (vgl. Poll. IV, 117) erkennen, der in ganz ähnlicher Breite an der Figur der Melpomene auf dem bekannten Pariser Musensarkophag (Clarac Musée de sculpture III, pl. 514, 1049; Kupfer zu Winkelmanns Werken Taf. 17, B; Wieseler Theatergebäude und Denkmäler des Bühnenwesens Taf. IX, 2), in bescheidneren Dimensionen auf nicht wenigen anderen Bildwerken erscheint, von denen wir nur das Wandgemälde eines Felsgrabes bei Kyrene (Pacho Relation d'un voyage dans la Marmarique etc. pl. L = Wieseler Theatergeb. Taf. XIII, 2) hervorheben, weil die drei auf demselben abgebildeten tragischen Schauspieler, deren jeder auf einem besonderen kleinen Postament (λογεῖον) steht, auch sonst in Haltung und Kleidung die grösste Analogie zu unserer Figur darbieten. Die Deutung dieser letzteren auf einen Schauspieler wird aber noch weiter bestätigt durch den am Hinterkopfe derselben angebrachten Ansatz, eine künstliche Haartour, an welcher oben noch ein Charnier befindlich ist, welches, in Verbindung mit dem Umstande, dass der Kopf oben flach abgeschnitten und so eine offene Höhlung entstanden ist, die nothwendig durch etwas bedeckt gewesen sein muss, beweist,

---

[1]) Man sehe die Zusammenstellungen bei Henzen Explicatio musivi in villa Burghesia asservati quo certamina amphitheatri repræsentantur, Rom 1845 (aus den Dissertazioni della pontif. acad. Rom. di archeolog. vol. XII), und die Nenniger Mosaik bei v. Wilmowsky die römische Villa zu Nennig und ihre Mosaik, Bonn 1864.

dass eine bewegliche Maske oben auf dem Kopfe angebracht war. Da nun die vorderen Ränder der den Hinterkopf bedeckenden Haartour scharf abgeschnitten sind, so könnte man annehmen, dass die Ränder der Maske sich an diese angeschlossen, die Maske also den Kopf und das Gesicht der Figur vollständig bedeckt habe; allein dagegen scheint mir die sorgfältige Ausführung des Gesichts (die Augensterne waren eingesetzt), des Bartes und namentlich der in regelmässige, drahtförmige Locken gelegten Haare über der Stirn und zu beiden Seiten des Gesichts zu sprechen, die ja völlig zwecklos sein würde, wenn das Gesicht von einer Maske bedeckt gewesen wäre. Demnach ist wohl anzunehmen, dass die Maske nur den oberen Theil des Schädels bedeckte, in ganz ähnlicher Weise wie an dem oben erwähnten Reliefbilde der Melpomene[1]), unsere Figur also einen tragischen Schauspieler mit zurückgeschlagener Maske darstellt. Die scharf abgeschnittenen Ränder der das Hinterhaupt bedeckenden Haartour sollten wohl nur in dem Beschauer die Vorstellung erwecken, dass die Maske, wenn sie über das Gesicht heruntergeschlagen wäre, sich genau an jenes Hinterstück anschliessen würde.

Auf dem Gürtel unserer Figur findet man leicht eingravirt und (nach der Untersuchung des Herrn Dr. Keller) mit Eisen eingelegt die Buchstaben DOV[2]) nebst Spuren eines I nach dem V. Da wir nicht im Stande sind eine einigermassen sichere Deutung dieser wohl als Siglen aufzufassenden Buchstaben zu geben[3]), so überlassen wir die Lösung dieses Räthsels Anderen. C. Bursian.

Die St. Colombes-Capelle bei Faulensee.

Wieder ist ein Denkmal längst verschwundener Zeiten, deren der Kanton Bern nur eine beschränkte Anzahl besitzt, bestimmt, vom Erdboden zu verschwinden. Es ist diess die kleine St. Colombes- oder Glummencapelle bei Faulensee, am südlichen Ufer des Thunersees, welche längst in ein Wohnhaus verwandelt worden ist, doch im verflossenen Jahre wegen drohenden Einsturzes verlassen werden musste. Der Eigenthümer, Herr Gemeindspräsident Mützenberg, gedenkt das Gebäude in nächster Zeit abzutragen und an gleicher Stelle eine Wirthschaft oder ein Hôtel zu errichten, welches Unternehmen wegen der prachtvollen Aussicht auf den See und die Eisgebirge gewiss kein verfehltes sein wird.

Diese kleine, in Bäumen versteckte Capelle bietet durch ihr Aeusseres, das völlig anspruchslos ist, weniger Interesse dar, als durch die Merkmale des höchsten Alterthums, die sie an sich trägt. Alle Gewölbe, Thüren und Fenster, die sämmtlich

---

[1]) Zu vergleichen ist damit die Darstellung auf einem geschnittenen Stein bei Wieseler Theatergebäude Taf. XII, 45, welche von diesem Gelehrten wohl richtig auf die Einübung tragischer Choreuten bezogen wird.

[2]) Das D ist oben nicht ganz geschlossen und der linke Schenkel derselben oben etwas nach links ausgebogen; doch ist die Bedeutung des Buchstabens unzweifelhaft.

[3]) Am nächsten liegt es darin, eine Marke des Fabrikanten, nach Analogie der Stempel auf den Thongefässen (etwa De Officina Victoris) zu suchen; doch wäre jedenfalls die Beifügung des de dabei auffällig. Sonst könnte man auch DO als Dono, worauf der Name des Gebers im Genetiv, oder als Deo Optimo, worauf der Name einer gallischen Localgottheit im Dativ folgte, auffassen.